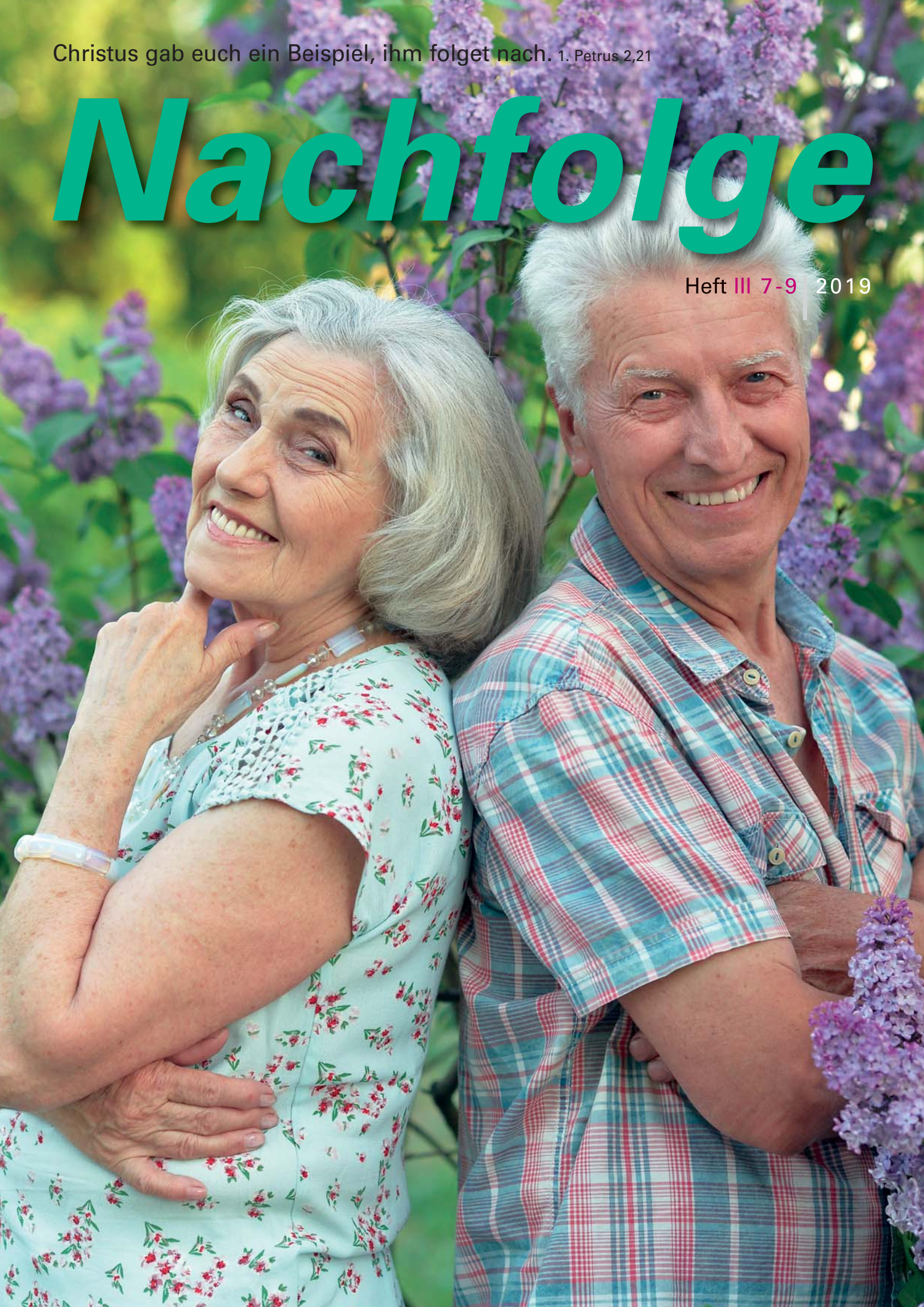


Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft III 7-9 | 2019



Nachfolge

Jahrgang 22 | Heft-Nummer III

2 | Impressum

3 | Ehre Vater und Mutter

Dr. Joseph Tkach

3 | Editorial

Petra Lang

4 | Von der Freude,
Jesu Joch auf sich zu nehmen

Cathy Deddo

9 | Benutzt von Gott?

Tammy Tkach

10 | Wie halten wir es mit der Liturgie?

Santiago Lange

11 | Sind Sie Christ oder religiös?

Barbara Dahlgren

12 | Lasst uns beten!

Ted Johnston

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com
Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Petra Lang, Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Cathy Deddo, Ted Johnston, Santiago Lange, Tammy Tkach, Dr. Joseph Tkach

Satz/Layout: satzstudio pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die WKG ist Vollmitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Ehre Vater und Mutter stammt von der Webseite www.gci.org (Update 13.06.2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Von der Freude, Jesu Joch auf sich zu nehmen wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Benutzt von Gott? wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Wie halten wir es mit der Liturgie? stammt von der Webseite www.gci.org (Equipper Oktober 2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Sind Sie Christ oder religiös? stammt von der Webseite www.barb-dahlgren.com (26.08.2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Lasst uns beten! stammt von der Webseite www.gci.org (Equipper 30.09.2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bildnachweise:

1: Fotolia/Aletia2011

2: Fotolia/Ra2 studio

7: Pixabay/skeeze

8: Fotolia/Leonid

13: Pixabay/Couleur

15: Fotolia/Leonid

16: Fotolia/Ninel

Spendenkonto

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2019 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere Webseite:

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel.

Ehre Vater und Mutter



Dr. Joseph Tkach

Obwohl mir gesagt wurde, dass ich das Lieblings-Enkelkind meines Großvaters väterlicherseits gewesen sei, kam es mir nicht immer so vor, denn er war ein strenger Mann. Da er starb, als ich noch jung war, habe ich ihn nicht gut gekannt, doch wusste ich aufgrund der Art und Weise, in der meine Eltern, Tanten und Onkel ihn ehrten – insbesondere an seinem Hochzeitstag und am Vatertag –, dass er etwas Besonderes war.

Der Vatertag wird in den Vereinigten Staaten und 69 anderen Ländern am dritten Sonntag im Monat Juni gefeiert (einige Länder feiern ihn im September [in Deutschland an Christi Himmelfahrt]). Letztes Jahr gab es in Australien erhebliche Proteste wegen der Absicht, ihn in „Special Person’s Day“ [dt: Tag der besonderen Person] umzubenennen. Einige Leute begründeten die Änderung damit, sie würde sicherstellen, dass Kinder ohne Väter sich nicht von der Feier ausgeschlossen fühlen. Es obliegt uns, auch die Kinder einzubeziehen, die keine Väter zu Hause haben, doch denke ich nicht, dass eine Namensänderung viel helfen würde – ebenso müsste der Name des Muttertages und anderer Festtage geändert werden, um jeden Anstoß zu vermeiden. Ich selbst beanstandete nur, dass der Vatertag [in den USA] auf einen Sonntag fällt, an dem wir Väter keinen arbeitsfreien Tag haben!

Die Feiern zum Vatertag und Muttertag geben uns Gelegenheiten, dem biblischen Gebot zu gehorchen, unsere Eltern zu ehren. Diesem Gebot zu folgen, ist jedoch problematisch für diejenigen, die von ihren Eltern missbraucht wurden. Was sollen sie tun? Hier gibt es keine einfachen Antworten, aber es ist wich-

tig, sich an drei Dinge zu erinnern: Erstens, dass Gott absolut versteht, was diejenigen ertragen mussten, die von ihren Eltern verletzt wurden – er sieht es und sorgt sich um sie. Zweitens, dass die Ehrerbietung kein stillschweigendes Hinwegsehen oder die Duldung weiterer Missbräuche bedeutet. Drittens, dass die Fähigkeit, die zu ehren, die missbräuchlich an uns gehandelt haben, nicht aus unserem Innern kommt – sie ist ein Geschenk Gottes aufgrund der Teilhabe an Jesu Geisteshaltung, der bereitwillig für uns unwürdige Sünder gestorben ist (Röm 5,8). Durch Jesus können wir mit der Hilfe des Heiligen Geistes denen Ehre erweisen, die es nicht verdient haben. Wir tun dies, indem wir über den Schmerz hinaussehen, den sie verursacht haben und anstatt Rache nehmen zu wollen, sehen wir sie als von Gott geschaffene Kinder. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, Gott liebt nicht das Leid, das sie verursacht haben, aber er liebt die Kinder, die er geschaffen hat. Abgesehen davon, dass wir nicht alle Faktoren kennen können, die Eltern oder einen Elternteil zum Missbrauch veranlasst haben, wissen wir, dass sie Gott nicht so geschaffen hat und auch nicht will, dass sie so bleiben. Wir wissen auch, dass unser Herr sagt, „*Liebt eure Feinde*“, „*Bittet für eure Verfolger*“ und „*Halte auch die andere Wange hin*“. Jesus sagt auch: „*Wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde*“ (Lk 6,32). Der Apostel Paulus fügt im 2. Korintherbrief 5,14-17 hinzu, dass wir niemanden (die Eltern eingeschlossen) von einem rein menschlichen Standpunkt aus betrachten sollten – stattdessen sollten wir sie in einer Beziehung zu

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Beziehungen sind wesentlich für unser Leben. Schon im Mutterleib entsteht eine enge Bindung zwischen dem Baby und seiner Mutter. Instinktiv vertraut das Baby seiner Mutter und beobachtet seine Eltern später genau. Je älter es wird, desto mehr beginnt das Kind seine Eltern in Worten und Taten nachzuahmen. ...

Als Kinder unseres himmlischen Vaters suchen wir seine Nähe im Bibellesen und im Gebet. Mancher hat auch einen besonderen Ort, an dem er sich Gott besonders nahe fühlt. Für Jesus waren solch Orte oft in der Natur, in der Schöpfung Gottes.

Wir möchten unseren himmlischen Vater besser kennenlernen. Wissen, was sein Plan für uns ist. Was möchte er, dass wir tun sollen? Was liegt auf seinem Herzen für unsere Zeit? Was bezüglich unserer Gesellschaft und den Themen, die derzeit diskutiert werden? ... Doch all dieses steht erst an zweiter Stelle.

Am wichtigsten ist ihm die Beziehung zu uns. Er sehnt sich danach, dass wir ihm vertrauen und ihn in unser Herz schließen. Er sehnt sich danach, dass wir wertvolle Zeit mit ihm verbringen.

Zudem können wir Gott in dem, wie Jesus Christus gelebt hat und was er verkündet hat, erleben und nahekommen. Durch ihn, den Sohn Gottes, der eine so innige Beziehung zu seinem Vater hat und der nur das getan hat, was er seinen Vater tun sieht (Joh 5,19).

UND uns ist der Heilige Geist geschenkt, der uns in aller Wahrheit führt (Joh 16,13) und uns hilft zu verstehen, was man rein menschlich gesehen nicht begreifen kann. Denn Gott verstehen, können wir nur durch den Geist Gottes (1. Kor 2,14-16).

Neben dieser wichtigsten Beziehung in unseren Leben, befinden wir uns in Beziehungsgeflechten zu unserer irdischen Familie, zu Geschwistern in unserer Gemeinde, zu Arbeitskollegen, Nachbarn, Bekannten, usw. Nehmen wir doch mal in unserem Alltag die Beziehungen bewusst wahr, in denen wir uns befinden und bringen sie in unsere Dank- und/oder Fürbittegebete ein.

Vielen Dank für Ihre Gebete für die Arbeit zur Verbreitung des Evangeliums.

Wir sind Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie uns mit einer Spende unterstützen.

Ihre



Petra Lang

Eltern durch den Heiligen Geist im Licht Jesu Christi sehen

Jesus sehen, die darauf ausgerichtet ist, dass sie in ihm und dank des Heiligen Geistes neue Geschöpfe werden. Wenn wir Gott bitten, einen missbrauchenden Elternteil in dieser Weise zu sehen, beginnen unsere Herzen sich zu verwandeln. Unser Augenmerk liegt weniger auf ihrem schlechten Verhalten, sondern gilt vielmehr der Person, zu der Gott sie geschaffen hat.

Ich möchte betonen, dass wir nicht dazu aufgerufen sind, unsere Eltern aus eigener Kraft zu ehren. Befähigt durch den Heiligen Geistes sehen wir sie im Lichte Christi – im Lichte dessen, was unser Herr für sie bestimmt hat. In diesem Licht können wir unsere Eltern ehren, weil wir wissen, dass Jesus, unser Mittler, zwischen uns und ihnen steht – er ist

der Herr und Heiland dieser Beziehung. Wir wissen und vertrauen auch darauf, dass Jesu Bestimmung für uns nicht durch schlechte Erziehung und verwerflichen Missbrauch vereitelt werden kann. Durch ihn haben wir einen himmlischen Vater, der gnädig über alle menschlichen Väter (und Mütter) regiert.

Den Eltern Ehre zu erweisen, ist nicht nur eine Emotion – es ist eine Geisteshaltung, die aus dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe in Gott durch Christus und den Heiligen Geist entsteht. Ebenso erfordert es keine positive Beziehung, Ehre zu erweisen, denn in gewissen Fällen ist eine direkte Beziehung zu einem missbrauchenden Elternteil nicht möglich oder angebracht. Dennoch ruft Jesus uns auf, sich über die schlech-

te Beziehung hinwegzusetzen, um Ehre zu erweisen, wenn auch aus der Ferne. Wir tun dies, indem wir uns auf unsere Beziehung mit Jesus konzentrieren, der uns befähigt, in seiner Reife zu wachsen, was die Fähigkeit einschließt, die zu lieben, die nicht liebenswert sind. Wir tun dies in Erinnerung daran, dass Jesus uns unglaubliche Ehre erwies, als wir völlig unehrenhaft waren.

Ein Gedanke zum Schluss: Wenn Kinder sehen, dass Eltern ihre Eltern ehren, werden sie dieses Verhalten wahrscheinlich nachahmen. Trotz der damit verbundenen Herausforderungen, anderen Ehre zu erweisen, ist dies eine gesunde Aktivität für uns selbst.

Alles Gute zum Vatertag! □

Von der Freude, Jesu Joch auf sich zu nehmen

(Predigt zu Matthäus 11,27-30)

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28-30).

Als ich noch ein Kind war, liebte ich diese tröstenden Verse, obwohl ich sie nicht wirklich verstand. Wenn ich mal Probleme hatte oder mich ängstigte, dann gefiel mir das Bild, welches diese Verse mir vermittelten – von einem sanftmütigen Jesus, der mir helfen

möchte, wenn mich das Leben zu überwältigen drohte. Ich liebte die Vorstellung, dass Jesus irgendwie möchte, dass ich mich ausruhe. Gerne gebe ich diese Bibelstelle weiter.

Als ich älter wurde und mich größeren Herausforderungen und schmerzhaften Prüfungen stellen musste, zog es mich oft zu diesen Worten hin. Was meinte Jesus damit, als er sie aussprach? Vielleicht hat Jesus nicht nur versucht, ermutigend zu klingen oder mich wissen zu lassen, dass er mir wünschte, ich würde in Frieden leben. Ich fing an, zu überlegen, ob mehr Bedeutung in

Jesu Worten zu finden sei, als nur „das wird schon wieder“ oder „es ist gut“. Als ich die Bibelstelle genauer studierte, wurde mir klar, welches Gebot Jesus mit seiner Einladung aussprach. Das forderte mich heraus und tut es immer noch. Mit diesen Worten wendet Jesus sich mit einem konkreten Appell an uns, zu ihm zu kommen. Er wendet sich an uns, nicht nur, damit wir zu ihm kommen, sondern auch sein Joch auf uns nehmen. Er versichert uns, dass wir Ruhe finden werden, wenn wir es tun. Um was geht es, wenn er von „zu ihm kommen“ und „sein Joch



Cathy Deddo

Der Hauptgrund, sich ins Joch Jesu einspannen zu lassen,

auf sich nehmen“ spricht?
Schauen wir uns diese Bibelstelle doch etwas genauer an.

Wen fordert Jesus auf?

Das sind alle, die mühselig und beladen sind. Diese beiden Worte deuten auf alle hin, die spüren, wie die Lasten, die sie im Leben zu tragen haben, sie niederdrücken und plagen. Das Wort, das hier mit „mühselig“ übersetzt wurde, bedeutet, sich abmühen bis zur Erschöpfung, gewissermaßen am Ende der Fahnenstange angekommen zu sein. Man könnte auch sagen, wenn jemand mühselig geworden ist, dann hat er seine Kräfte aufgebraucht und ist bis an die Grenze dessen gegangen, was er leisten konnte.

Also ruft Jesus jeden und alle, die in irgendeiner Weise vom Leben zermürbt sind. Das kann verschiedene Probleme betreffen, herausfordernde Umstände, alte Wunden oder Sünden, schwierige Beziehungen, usw. Er wendet sich an jene, die aufgrund ihrer Erschöpfung erkennen, dass sie Ruhe brauchen und sich diese nicht selbst verschaffen können. Ihr Leben, wie Sie es jetzt leben, macht müde und obwohl Sie sich nach einer tieferen Ruhe sehnen, können Sie keine finden.

Wozu fordert Jesu auf?

Was gebietet Jesus uns hier durch seinen Appell? Er nennt drei Dinge: „Kommt zu mir“ und „nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir“.

Kommt zu mir

Zuerst ruft Jesus die Mühseligen und Beladenen auf, zu ihm zu kommen und sich von ihrer Sehnsucht nach Ruhe zu ihm führen zu lassen; sie sollen sich nicht mit ihren Lasten absondern und allein bleiben. Er lädt uns ein, heranzutreten und in seiner Gegenwart zu leben. Er öffnet uns eine Tür, um eine engere Beziehung durch das Zusammensein mit ihm zu entwickeln. Wir sollen uns freuen, bei ihm zu sein und

bei ihm zu bleiben. Er lädt uns ein, mehr Gemeinschaft mit ihm zu haben und ihn intensiver kennenzulernen – damit wir uns freuen können, ihn zu kennen und zu vertrauen in dem, wer er ist.

Nehmt auf euch mein Joch

Zweitens sagt Jesus seinen Zuhörern, dass sie nicht nur zu ihm kommen sollen, sondern auch sein Joch auf sich nehmen sollen.

Das „einfache“ und „leichte“ Joch Jesu

Beachten Sie, dass Jesus nicht nur von seinem „Joch“ spricht, sondern erklärt, dass sein Joch gleichsam seine „Last“ sei. Die Last, von der er spricht, bezieht sich auf das Wort, welches er verwendete, als er über die sprach, die in ihrem Leben mit Lasten beschwert sind. Die verbale Form von „Last“ hat ein Präfix, das die Vorstellung vermittelt, überbelastet und niedergedrückt zu sein, und wird deshalb in einigen englischen Übersetzungen mit „stark belastet“ wiedergegeben. Das Substantiv, welches Jesus zur Bezeichnung für sein eigenes Joch verwendet, weist einfach auf eine Last hin, die jemand zu tragen hat. Sein Joch bzw. seine Last ist „einfach“ und „leicht“.

Der Unterschied zwischen unseren Lasten und dem Joch Jesu

Jesus macht eine klare Trennung zwischen den Lasten, die wir bereits tragen und derjenigen, die er uns aufträgt zu tragen. Schauen wir uns genau an, was Jesus sagte, um dieses Joch zu beschreiben.

Er ruft uns dazu auf, sein Joch, seine Last auf sich zu nehmen, nicht „eine“ oder gar „die“ Last, die er für uns hat, sondern die seine eigene ist (was immer sie auch ist). Indem er vom Joch spricht und nicht nur von der Last, zeigt Jesus auf, dass seine Absicht darin besteht, dass wir mit ihm teilen, was er bereits hat. Ein Joch war ein Holzgeschirr, das auf den Nacken von

zwei Tieren, meist Ochsen, befestigt wurde, damit sie gemeinsam eine Ladung ziehen konnten. So zeigt Jesus an, dass das, wozu er uns einlädt, darin besteht, sich zu ihm unter sein Joch zu stellen und mit ihm seine „Last“ zu teilen. Er ruft uns nicht zu sich, um uns etwas zu geben, mit dem er uns allein zurücklässt. Die Last, die er für uns hat, ist die Seinige und beinhaltet, eine neue Beziehung mit ihm zu haben. Diese Beziehung ist eine Teilhabe, die Gemeinschaft mit ihm, das Wandeln mit ihm, die Verbundenheit mit ihm.

Und lernt von mir

Jesus fordert uns auf, von ihm zu lernen. Dies verändert die Vorstellung [vom Joch], die wir vielleicht bis hierher mit einem Tier-Gespann verknüpften, das gemeinsam eine Last zieht. Es gibt eine Asymmetrie in dieser Beziehung und wir sehen, dass der Hauptgrund, sich ins Joch Jesu einspannen zu lassen, nicht bedeutet, ihm in seinem Werk zu helfen, sondern eine Beziehung zu ihm zu haben, in der wir von ihm lernen. Das Bild hier ist das eines Lernenden, der mit Jesus verbunden ist, dessen Blick sich voll auf ihn konzentriert, statt nur an seiner Seite zu gehen und vor sich hinzustarren. Wir sollen mit Jesus wandeln und unsere Perspektive und unsere Weisungen stets von ihm empfangen. Der Fokus liegt nicht so sehr auf „der Last“, sondern auf dem Einen, mit dem wir verbunden sind.

Sehen Sie, wie eng und persönlich dieser Appell ist! Jesus hat uns nicht berufen, einer großen Gruppe beizutreten, sondern in eine persönliche Zweier-Beziehung mit ihm, die so eng und so allgegenwärtig ist, dass wir sagen können, dass wir wie im Joch mit ihm verbunden sind!

Wie könnte diese Verbundenheit mit Jesus aussehen?

Ich habe eine Vorstellung davon, wie diese Verbundenheit mit Jesus aus-

ist nicht, ihm in seinem Werk zu helfen,

sieht, wenn ich mit unserer Hündin, Samatha, das Kommando „bei Fuß“ trainiere – d. h. an einer losen Leine neben mir zu laufen. Vor kurzem hatten wir uns entschlossen, einen Hund von einer Rettungsorganisation aufzunehmen. Als ich bemühte, sie zu trainieren, wurde mir klar, dass ich besser nicht versuchen sollte, Samantha eine Verhaltensweise, einen Hundetrick, beizubringen. Ich trainiere sie, beim Gehen sich zuerst an mich zu orientieren und entscheide, wie sie auf fremde Reize reagieren soll (z. B. auf andere bellende Hunde), indem sie zuerst von mir lernt, also ihr Verhalten nach mir auszurichten. Sie ist leicht ablenkbar und es erschreckt sie vieles, was sie sieht oder hört, wenn wir draußen sind. Indem ich ihr beibringe, sich auf mich zu konzentrieren oder sich auf mich einzustellen, möchte ich, dass sie darauf vertraut, dass ich ihr helfe, zu erkennen, wie sie mit dem umgehen soll, was ihr auf dem Weg begegnet. Wenn ich mich nicht aufregen lasse durch den Müllwagen, den Jogger oder das Rollerskater fahrende Kind, dann muss sie das auch nicht aufregen. Indem ich sie lehre, „mein Joch auf sich zu nehmen“, bringe ich ihr auch bei, dass sie sich auf mich verlassen kann, dass ich mich um sie kümmerge. Ich möchte, dass sie sieht, dass sie meine „Mission“ zu ihrer eigenen machen kann, denn meine ist bestimmt größer, besser als ihre und sie ist bei mir sicher.

Jesu Joch auf mich zu nehmen bedeutet, mein ganzes Leben nach ihm auszurichten. Jesus ruft uns in eine beständige, dynamische Beziehung, die eng mit ihm verbunden ist und in der unsere Erkenntnis über ihn wächst. Wir wachsen in dieser Beziehung mit dem Einen, mit dem wir im Joch verbunden sind. Mit ihm im Leben verbunden zu sein, bedeutet, dass wir mehr und mehr über ihn lernen werden. Wir werden wahrhaftig erkennen, wer er wirklich ist.

Wie kann die Last Jesu leicht sein?

Es gibt zwei weitere Worte, die Jesus verwendet, um dieses Joch zu beschreiben. Es ist „einfach“. Meistens denken wir bei „einfach“ an das Gegenteil von „schwierig“, aber das hier verwendete griechische Wort bedeutet ausgezeichnet, nützlich, angenehm oder sanft und gut passend. Das vermittelt eher die Vorstellung von etwas, das sanft und angenehm zugleich ist. An anderer Stelle im Neuen Testament wird es verwendet, um das freundliche und gütige Handeln Gottes zu beschreiben. In Lukas 6,35 wird Gott als „gütig gegen die Undankbaren“ beschrieben und in 1. Petrus 2,3 heißt es „*ihr habt geschmeckt, dass der Herr freundlich ist*“. Jesus wird uns nicht umherirren lassen; wir sind ihm nicht gleichgültig. Er wird uns geben, was wir wirklich brauchen (nicht einfach, was wir wollen) und nimmt uns mit, wo er hingeht – aber er wird geduldig und sanftmütig auf dem Weg sein. Er wird uns nicht alle Wünsche erfüllen, aber er wird uns das Beste geben, das er für uns hat, wenn wir Tag für Tag mit ihm gehen. Jesu Last oder Joch ist auch „leicht“. Das ist vielleicht das seltsamste Wort, das hier verwendet wird. Ist eine Last per definitionem nicht etwas Schweres? Wenn sie leicht ist, wie kann sie eine Last sein?

Jesus ruft alle, die mühselig und beladen sind, auf, mit ihm sein gut passendes, sanftes Joch, seine leichte Last, auf sich zu nehmen, was bedeutet, dass wir ständig von ihm lernen sollen, von dem Einen, der bereit ist, das Joch mit uns zu tragen und der uns lehrt, dass er mit uns sein will und uns zur Seite steht.

Was möchte uns Jesus mit seinem Joch geben?

Indem wir dieses Joch gemeinsam tragen und von ihm lernen, was Jesus uns sagt, wird er uns Ruhe geben. Zur Betonung wiederholt Jesus diesen Gedanken zweimal, und beim zweiten

Mal sagt er, so würden wir Ruhe finden „für unsere Seelen“. Das Konzept von Ruhe geht in der Bibel weit über das bloße Unterbrechen unserer Arbeit hinaus. Er knüpft an die hebräische Vorstellung von *shalom* an – *shalom* ist Gottes Absicht, dass sein Volk Wohlstand und Wohlbefinden hat und die Güte Gottes und seiner Wege kennt. Denken Sie darüber nach: Was möchte Jesus denen geben, die er zu sich ruft? Heilsame Ruhe für ihre Seelen, Erquickung, ganzheitliches Wohlergehen. Wir können hieraus folgern, dass andere Lasten, die, die wir mit uns schleppen, wenn wir nicht zu Jesus kommen, wahrhaftig müde machen und uns keine Ruhe lassen. Im großen Gegensatz dazu bedeutet Jesu Joch, an seiner Seelen-Ruhe teilzuhaben. Bei ihm zu sein und von ihm zu lernen, ist unsere Sabbat-Ruhe, die bis ins Innerste dessen reicht, wer wir sind, unsere Seelen.

Woran liegt es, dass Jesu Last uns Ruhe schenkt?

Es gibt mehr als eine Art von Last, die es zu tragen gilt. Die Eigenschaft der Last, die wir tragen, hängt auf alle Fälle davon ab, wessen Last es ist. Jesus sagt uns, dass die Aufnahme seines Jochs uns Ruhe finden lässt, weil „*er sanftmütig und von Herzen demütig ist*“. Weil es das Joch Jesu und nicht das eines anderen ist, gibt es unseren Seelen Ruhe. Weil es seine Last ist, ist sie leicht.

Wie kommt es, dass Jesu Sanftmut und Demut es ihm ermöglicht, uns Ruhe für die Seele zu geben? Es würde vielleicht mehr Sinn machen, wenn Jesus uns sagen würde, dass er uns ein leichtes Joch und Ruhe geben kann, weil er stark ist. Aber das sagt er nicht.

Wie kann es sein, dass Jesu Last „einfach“ und „leicht“ ist? Die einzigartige Beziehung Jesu zu seinem Vater

Im davor gehenden Vers 27 heißt es: „*Alles ist mir übergeben von meinem*

sondern eine Beziehung zu ihm zu haben, in der wir von ihm lernen,

Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“

Jesus sagt, dass seine Beziehung zum Vater eine Beziehung echten Gebens und Nehmens sei. Er hat alle Dinge vom Vater erhalten, weil der Vater sie ihm gegeben hat. Er beschreibt die Beziehung zum Vater als eine Beziehung der gegenseitigen, persönlichen und innigsten Vertrautheit. Diese Beziehung ist einzigartig – es gibt niemanden, außer dem Vater, der den Sohn in dieser Weise kennt und es gibt niemanden, außer dem Sohn, der den Vater in dieser Weise kennt. Ihre innige und ewige Nähe beinhaltet eine gegenseitige Vertrautheit miteinander.

„Selig sind die Sanftmütigen“

Wie hängt Jesu Beschreibung von sich selbst als sanftmütig und von Herzen demütig mit dieser Beschreibung der Beziehung zusammen, die er zu seinem Vater hat?

Das Wort „sanftmütig“ wird auch an früherer Stelle in den Seligpreisungen verwendet: *„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen“* (Mt 5,5). Sanftmütige Menschen setzen keine unrechten Mittel ein, etwas zu bekommen, selbst wenn es ihnen rechtmäßig zusteht. Das Wort „demütig“ oder „bescheiden“ beschreibt jemanden, der bereitwillig von einem anderen abhängig ist, also nicht auf sich selbst schaut, um dem anderen voll und ganz zu vertrauen.

Blindes Vertrauen gegenüber dem Vater

Beide Wörter verweisen auf eine Person, die sich einer anderen unterordnet, freigebig ist und von einer anderen Person empfängt.

In Vers 27 sagt Jesus, dass er alle Dinge von seinem gebenden Vater empfangen habe. Jesus ist der „Empfänger“, der von dem Einen empfängt, den er innig kennt. Er beugt sich nicht nur



äußerlich dem Willen des Vaters zu geben, sondern gibt freigebig, was ihm freigebig gegeben wurde. Jesus freut sich, in der Ruhe zu leben, die daher kommt, dass er in der erkennenden, liebenden und gebenden Beziehung lebt, die er mit dem Vater hat.

Die echte Beziehung des Gebens und Nehmens

Ich glaube nicht, dass es übertrieben ist, wenn ich sage, dass Jesus mit dem Vater im Joch verbunden ist und dass diese Verbundenheit von Ewigkeit an dynamisch und andauernd besteht. Er existiert schon von Ewigkeit an in einer echten Beziehung des Gebens und Nehmens mit dem Vater. Im Johannesevangelium sagt Jesus, dass er nur tut und sagt, was er den Vater tun sieht und hört, was der Vater sagt. Er sagt: Ich und der Vater sind eins. Jesus ist demütig und sanftmütig, weil er mit seinem Vater in dessen sicherer Liebe verbunden ist.

Warum ruft Jesus die mühselig und beladenen?

Jesus sucht solche Menschen, die bereit sind, etwas zu empfangen.

Fazit

Lassen Sie mich hier einige Punkte hervorheben:

1. Es ist diese Beziehung, die Jesus jederzeit mit seinem Vater genießt, die seine Last oder sein Joch ist. Wegen ihr ist er gekommen, um sie uns zu offenbaren und es uns zu ermöglichen, daran teilzuhaben. Sein ganzes Leben, sein Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und das Senden des Heiligen Geistes ermöglichten ihm, diesen Aufruf zu verkünden, um diese Beziehung für uns zu öffnen, uns sein Joch anzubieten, das auch sein Joch mit dem Vater ist.
2. Seine Last ist nicht einfach, sanft und leicht, weil weniger Last als unsere eigene zu tragen ist, sondern weil es um uns geht, um unsere Teilhabe an seiner liebevollen Beziehung, die in der Gemeinschaft mit dem Vater besteht.

Indem wir sein Joch auf uns nehmen, versuchen wir nicht, seine Gnade zu verdienen, sondern wachsen darin, sie von ihm anzunehmen. Jesu Joch unterscheidet sich von jeder anderen Last oder jedem anderen Joch. Alle anderen werden am Ende zur Erschöpfung

dass wir uns auf ihn verlassen können



führen und uns keine wahre Ruhe für die Seele geben. Bei allen anderen Formen der Suche nach Leben und Identität geht es nicht darum, all das zu empfangen, was Gott uns durch Jesus Christus gibt. Jesus ist der einzig wahre Empfänger, sanftmütig und von Herzen demütig und durch die Beziehung zum Vater befähigt er uns, teilzuhaben an dem, was er von seinem Vater erhält. Dies ist die sanfte und leichte Last unter seinem Joch mit ihm. Das Gebot Jesu, zu kommen, zu nehmen und von ihm zu lernen, impliziert das Gebot, die Lasten, mit denen wir zu ihm kommen, loszulassen. Wir geben sie auf und übergeben sie ihm. Jesus bietet uns seine Last und sein Joch nicht an, um sie zu unseren bereits vorhandenen eigenen Lasten und Jochen hinzuzufügen. Er gibt keine Ratschläge, wie wir unsere Lasten effizienter oder effektiver tragen können, damit sie leichter *erscheinen*. Er gibt uns keine Schulterpolster, damit die Gurte unserer Lasten uns weniger einschneidend drücken. Indem wir einerseits von unseren Lasten und andererseits von seiner Last sprechen, scheint es, dass Jesus uns zu einem „Lastentausch“ aufruft. Es dürfte uns nicht leichtfallen zu empfangen, was Jesus uns gibt, wenn unsere

Hände voll sind und auf die vielen Lasten schauen, die uns niederdrücken. Er ist nicht daran interessiert, uns eine zusätzliche Last aufzuladen, die nur ein wenig leichter ist als die, die wir bereits haben.

Da Jesus uns in eine einzigartige Beziehung mit ihm ruft, fordert er uns auf, alles, was uns belastet, ihm zu übergeben, weil, wenn wir versuchen, alles selbst zu tragen, vergessen wir, wer Gott ist und wir schauen nicht mehr auf Jesus, hören nicht mehr ihm zu und kennen ihn nicht mehr. Die Lasten, die wir nicht ablegen, stellen sich dem entgegen, was Jesus uns tatsächlich gibt. Mit diesem Aufruf sagt uns Jesus, dass der dreieinige Gott derjenige ist, der einen Weg gefunden hat, mit uns seine wunderbare Beziehung der Liebe und der Ruhe, die Frucht einer solchen Liebe ist, zu teilen. Jesus möchte uns an seiner von ihm empfangenen Sanftmut, seiner väterlichen, selbstlosen Demut teilhaben lassen. Auf diese Weise, wenn wir einsehen, was er zu bieten hat, können wir leben und von ihm empfangen.

Das Gebot, zu ihm zu kommen, ist in der Gegenwartsform ausgedrückt, was eine kontinuierliche Handlung bedeutet. Wir kommen nicht nur einmal, sondern immer und immer wieder. Warum ist

das so? Mir fallen zwei Gründe ein:

1. In der Lage zu sein, mit Jesus verbunden zu sein, ist das, was christliches Leben ist, worum es geht. Es ist wie das Gebot in ihm zu bleiben, dass Jesus seinen Jüngern in Johannes 15 gibt. Sie sollen in ihm bleiben, weil sie seine Reben sind und er der Weinstock ist. So ruft er uns auf, dieses wundervolle Leben spendende Joch jeden Tag aufs Neue aufzunehmen. Jesus ist bestrebt, uns zu befähigen, immer mehr in seiner Seelen-Ruhe zu leben, nicht nur, wenn wir uns bewusst sind, dass wir sie brauchen. Damit wir an seinem Joch teilhaben können, wird er uns mehr von dem zeigen, was wir immer noch tragen, was wahrhaftig Müdigkeit erzeugt und uns davon abhält, in seiner Ruhe zu leben.

2. Dies ist ein beständiges Gebot, denn wir sind immer wieder versucht, alte Lasten aufzunehmen oder finden neue, die wir auf unserem Weg hinzufügen. Wir sind versucht, wenn neue Herausforderungen und Situationen auftauchen, zu glauben, dass gerade diese Situation, diese Beziehung, dieses Problem, zutiefst real und zu wichtig ist oder mich drängt, aufzugeben, damit ich, ohne mit ihm verbunden zu sein, leben kann. Oder wir denken vielleicht, wir könnten später sein Joch aufnehmen und in der Ruhe für unsere Seele leben, nachdem wir die Situation gemeistert haben, wenn die Dinge sich beruhigt haben und in Ordnung gebracht sind, wenn es praktischer ist, in einer Position zu leben und zu handeln, in der wir von ihm unsere tägliche Ruhe erhalten.

Es ist wichtig zu bedenken, wenn wir alle unsere Lasten an Jesus übergeben, dass er unser Hoherpriester ist. Als unser großer Hoherpriester kennt er sie bereits alle und hat sie auf sich genommen und nimmt sich unser an. Er hat unser zerbrochenes Leben, alle

und er sich um uns kümmert

unsere Probleme, Kämpfe, Sünden, Ängste usw. auf sich genommen und zu seinen eigenen gemacht, um uns von innen heraus zu heilen. Wir können ihm vertrauen. Wir müssen keine Angst vor der Übergabe haben: alte Lasten, neue Kämpfe, kleine, scheinbar triviale Lasten oder solche, die erdrückend groß erscheinen. Er ist bereit und immer treu – wir sind mit ihm verbunden und er mit dem Vater, alle im Geist.

Dieser Wachstumsprozess der Gewöhnung an die vollständige Verbundenheit mit Jesus – die Abkehr von uns zu ihm, das Leben in seiner Ruhe – setzt sich fort und intensiviert unser ganzes Leben. Kein gegenwärtiger oder vergangener Kampf und kein Anliegen ist vor-

dringlicher als dieser Aufruf an uns. Wozu ruft er Sie auf? Zu sich selbst, um an seinem Leben teilzuhaben, an seiner eigenen Ruhe. Es gibt nur eine Last, die zu tragen, wir aufgerufen sind, und das ist Jesus. Wir wollen uns dessen bewusster werden, wenn wir falsche Lasten auf uns nehmen und mit uns tragen.

Jeden Morgen und den ganzen Tag über lädt uns Jesus wieder zu sich ein, um ihn besser kennenzulernen und unser Leben ihm immer mehr anzuvertrauen. Hierin verherrlichen wir ihn – indem wir auf sein Wirken durch den Heiligen Geist in unserem Leben antworten und uns befreien lassen, um umzukehren und wieder zu empfangen, was er uns gibt, teilzuhaben an seinem

Vertrauen und an der Gemeinschaft mit dem Vater. Zweifellos wird dies ein gewisses Ringen mit sich bringen, denn mit ihm verbunden zu sein, ist kein automatischer und unveränderbarer Zustand, sondern beruht auf einer echten Beziehung. Als unser treuer Herr und Erlöser spricht er ständig zu uns und zieht uns zu sich. Wir hören in dieser Bibelstelle die Freude in seiner Stimme, die uns an seine Seite ruft, sein Joch mit dem Vater zu teilen und durch den Heiligen Geist in seiner Ruhe zu leben. Welche andere Last würden Sie sich im Vergleich dazu wünschen?

Dieser Artikel wurde redaktionell leicht überarbeitet.

Benutzt von Gott?



Tammy Tkach

Viele Christen verstehen sich gerne als Diener, die Gott zu seiner Ehre und seinem Lobpreis benutzen würde. Obwohl die meisten begreifen, was diese Aussage bedeutet und welche Absicht dahintersteckt, bin ich mir nicht sicher, ob diejenigen, die mit der Kirchensprache nicht so vertraut sind, positiv darauf reagieren würden. In unserer politisch korrekten, hypersensiblen Kultur obliegt es uns, zu bedenken, wie sich dieses Verständnis in unserem Denken über Gott – wer er ist und wie andere ihn sehen werden – widerspiegelt. Wenn Menschen einander benutzen, dann tut sie dies, um zu dirigieren, zu manipulieren oder etwas von der benutzten Person zu erhalten. Ich bin mir ziemlich sicher, dass jeder, der die Erfahrung gemacht hat, im kleineren oder größeren Maße be- oder ausge-

nutzt wurde. Es ist nicht angenehm und kann verletzend, gefährlich oder sogar lebensbedrohlich wirken. Niemand will be- oder ausgenutzt werden. Schauen wir uns jedes dieser Worte genau an und beginnen wir mit dem Wort dirigieren. Gott dirigiert uns nicht. Er lässt uns die Wahl treffen, selbst wenn es eine schlechte ist. Er manipuliert uns nicht. Gott liebt uns und Liebe ist nicht manipulativ, vielmehr sucht sie das Gute desjenigen, der geliebt wird. Gott braucht nichts von uns. Ihm gehört alles und es gibt nichts, was wir ihm geben könnten, was er nicht schon hat. Er braucht nicht einmal unseren Lobpreis (erinnern Sie sich, als Jesus sagte, wenn niemand ihn preisen würde, so würden die Steine es tun [Lk 19,40]).

Paul Young, schreibt in seinem Buch *Lügen, die wir uns über Gott erzählen*: „Gott ist ein Beziehungswesen; das ist, was Gott ist. In Gottes Rede geht es um Partnerschaft, Mitgestaltung und Teilnahme; es geht um eine Einladung zum Tanzen und Spielen und um Arbeit und Wachstum. Wenn Gott uns benutzen würde, dann wären wir nichts weiter als Objekte oder Materialien für Gott. Selbst in unseren menschlichen Beziehungen, wissen wir, dass dies falsch wäre.“ Das nächste Mal, wenn Sie sich dabei ertappen zu glauben, von Gott benutzt zu werden oder jemanden erzählen, dass er sie benutzen möchte, so denken Sie daran, dass Worte etwas auslösen. Ich würde viel lieber in einer herzlichen Beziehung mit ihm leben, und Sie bestimmt auch.

Gott dirigiert uns nicht

Wie halten wir es mit der Liturgie?



Santiago Lange

Im christlichen Glauben ist die Liturgie ein wichtiger Aspekt des Gottesdienstes. Sie hilft uns, in unserer Beziehung zu Jesus zu reifen. Um diesen Nutzen zu erlangen, sollten wir verstehen, was Liturgie ist und wie sie in verschiedenen Gottesdiensttraditionen verwendet wird. Es scheint, dass einige Christen alle „kirchlichen Traditionen“ und „liturgischen Praktiken“ (was immer sie unter diesen Begriffen verstehen) verurteilen und sehen sie als getarnte Versuche, die Autorität der Bibel zu untergraben und zu schwächen. Aber ist das tatsächlich der Fall?

Sind Gottesdiensttraditionen statthaft?

In England findet jeden Tag am Tower von London eine interessante Zeremonie statt. Die Beefeaters, die zeremoniellen Wachen des britischen Königshauses, kommen aus dem Turm und füttern die Raben auf dem vorderen Rasen. Es gibt eine Legende, die besagt, dass London nicht an seine Feinde fallen würde, solange die Raben gefüttert werden. Während des Zweiten Weltkrieges und der Schlacht um Großbritannien, als London von den

Nazis bombardiert wurde, wurden viele Raben verjagt. Premierminister Winston Churchill befahl den Beefeaters, den verbliebenen Raben heimlich die Flügel zu stutzen, damit sie nicht fliegen konnten. Warum? Um so den Londonern in schwieriger Zeit ein Gefühl der Stabilität und Sicherheit zu vermitteln.

Wir wissen, dass Jesus unser starker Anker ist und dass unsere primäre Identität in ihm sein muss. Deshalb sollten wir uns keine Sorgen machen, dass „unsere Raben davonfliegen“. Wir sind sicher in den Händen unseres Erlösers. Und doch gibt es in der christlichen Kirche einen angemessenen Platz für Traditionen zur Ehre Gottes. Einfach erklärt, ist eine Tradition „das, was von Generation zu Generation weitergegeben wird“. Traditionen sind an und für sich weder „gut“ noch „schlecht“. Der Inhalt und die Begründung unserer Traditionen bestimmen ihren potentiellen Wert.

Das Neue Testament sieht Traditionen in einem positiven Licht. Der Apostel Paulus schrieb Folgendes: „Bleibt standhaft und haltet an den Traditionen fest, die wir euch gelehrt haben, sei es durch Wort oder Brief“ (2. Thess 2,15; NET-Bible). Jesus hat viele Dinge getan, deren Autorität einzig auf Traditionen beruhte. So wird beispielsweise der Gottesdienstbesuch in einer Synagoge im Alten Testament nicht einmal erwähnt (Lk 4,16). Das Dankgebet vor dem Essen war nicht Teil des Gesetzes (Mt 14,19). Es war eine rein jüdische Tradition. Das Singen des Lobgesanges am Ende des Passahmahls war nicht Teil des Gesetzes über das Halten des Passahfestes (Mt 26,30). Das Fest der

Tempelweihe, an dem Christus teilnahm, war ein jüdisches Fest (Joh 10,22). Haben diese Tatsachen Auswirkungen auf eine Liturgie, die nicht direkt für Christen unter dem Neuen Bund befohlen ist? Es gibt zwei Extreme in Bezug auf Traditionen. Die Pharisäer haben sich schuldig gemacht, die Traditionen mit der Autorität der Schrift gleichzusetzen. Sie glaubten an das mündliche Gesetz, einer Reihe von Traditionen, die bis Mose zurückreichten. Die Pharisäer lehrten, dass das Gesetz sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher Form verbindlich ist. Leider haben sie verschiedene Traditionen eingeführt, die eher dazu bestimmt waren, sich selbst zu schützen und zu bereichern als Gott zu ehren.

Was ist Liturgie?

An dieser Stelle ist eine Erklärung des Begriffes erforderlich. Der Oxford Dictionary of the Christian Church definiert Liturgie wie folgt:

Liturgie (Gk. λειτουργία von λαός 'Volk' und ἔργον 'Arbeit'). Das ursprüngliche griechische Wort wurde für öffentliche Arbeit jeglicher Art verwendet, nicht nur religiöser Art, wogegen es in der Septuaginta vor allem für Dienste im Tempel angewandt wurde. Im Englischen wird das Wort in zweierlei Hinsicht verwendet: (1) zur Bezeichnung aller vorgeschriebenen Gottesdienste der Kirche ... und (2) insbesondere als Bezeichnung für die Eucharistie (als Hauptakt des öffentlichen Gottesdienstes).

Im Laufe der Jahrhunderte haben einige Christen die Gottesdiensttraditionen oder bestimmte „liturgische Praktiken“ als gleichberechtigt mit der Schrift ver-

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Liturgie kann uns helfen, uns auf die Botschaft Jesu zu konzentrieren

teidigt. Als Evangelikale glauben und behaupten wir, dass Gottes Wort unsere endgültige Autorität in allen Fragen des Glaubens und dessen Ausübung ist. Die beachtenswerteste „liturgische Feier“, in die unser Herr selbst die Jünger einwies, war das „Abendmahl“ (auch Kommunion und Eucharistie ge-

nannt). Doch diese Tatsache verbietet es den Christen nicht, die Gott ehrende Liturgie des Gottesdienstes zu gestalten, zu erweitern, zu lehren und zu mögen, wobei man sich auf Gott konzentriert, wer er ist und was er getan hat. Die oben genannten Beispiele und das neutestamentliche Zeugnis unter-

streichen diesen Anspruch. Die liturgischen Praktiken können uns helfen, sich auf die Botschaft Jesu zu konzentrieren, wobei die großen Ereignisse seiner Inkarnation, Geburt, seines Lebens, seines Todes, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt den Kern und das Zentrum darstellen. □

Sind Sie Christ oder religiös?



Barbara Dahlgren

Menschen machen einen großen Fehler, wenn sie denken, das Christentum sei eine Religion. Es ist nicht eine Religion, sondern ein Lebensstil. Religion steht für das, was Sie glauben, aber das Christentum steht für das, wie Sie leben und was Sie sind. Es hat mit Ihrem Handeln zu tun.

Wenn Menschen Nachfolger Christi (d. h. Christen) werden, so gehört ihr Leben nichtmehr länger ihnen selbst (1. Kor 3,23). Sie werden durch den heiligen Geist zu Zeugen! (Apg 1,8). Andere Menschen beobachten sehr genau die christliche Lebensweise. Deshalb sind Christen Zeugen für Christus, ob sie es wollen oder nicht. Als Christen tragen wir im übertragenen Sinne eine recht große Verantwortung, was für Zeugen wir sind.

Christen sind das Salz der Erde (Mt 5,13). Sind wir voll des Eifers, ein Leben zu führen, für das wir berufen sind?

Christen sind das Licht der Welt (Mt 5,14). Tragen wir das Licht in diese Welt und bringen es zu den Menschen oder fluchen wir über die Finsternis?

Christen sind Freunde Christi (Joh 15, 13-15). Wissen wir, was es bedeutet, Freundschaften in unseren Beziehungen zu pflegen? Können wir etwas vertraulich behandeln?

Christen leben nicht unter dem Gesetz,

sondern unter der Gnade (Röm 6,14-15). Wissen wir, wann es richtig ist, gegen eine Sache anzugehen und wann man es bleiben lassen sollte?

Christen sind Teilhaber an den Leiden Christi (2. Kor 1,3-8). Wie gehen wir mit Prüfungen um, wenn sie auf uns zukommen? Es ist Christen nicht versprochen worden, dass sie ein Leben ohne Dornen und Disteln erleben werden. Christen sind ein Brief (2. Kor 3,2-3). Wenn Menschen lesen, was auf unseren Herzen geschrieben steht, wissen sie dann mehr über einen liebenden Gott? Christen sind ein Wohlgeruch (2. Kor 2, 15-16). Verströmen wir einen wohlriechenden Duft oder einen unangenehmen Geruch? Brauchen wir ein geistliches Bad?

Warum Menschen nicht Christen werden, liegt hauptsächlich daran, dass sie einen Christen, treffender einen Religiösen kennen. Ebenso ist dies der Hauptgrund, warum Menschen tatsächlich Christen werden, eben weil sie einen Zeugen Christi kennen. Vielleicht sollten wir uns fragen: „Wie fühlen sich Menschen, wenn sie mir begegnen? Was sehen die Menschen, wenn sie mich anschauen?“ Ich spreche hier nicht von Vollkommenheit, sondern davon, welches Bild wir ausstrahlen.

Wenn wir selbst in einen Spiegel sehen, erblicken wir dann Falten? Tränensäcke unter den Augen? Doppelkinn? Narben? Gott achtet nicht darauf und möchte, dass wir sehen, was er sieht ... ein Bild von sich selbst und eines seines lieben Kindes (Gal 4,6). Spiegeln wir die Frucht des Heiligen Geistes oder die Werke des Fleisches (Gal 5,19-25)? Wenn die Leute uns ansehen, können sie einen Schimmer von Gottes Bild erkennen?

Bekennen wir, religiös zu sein? Das würde nicht ausreichen. Beispielsweise sagte Johannes, dass man sich auf gefährlichem Boden bewegt, wenn man behauptet, Gott zu lieben, aber seinen Bruder hasst (1. Joh 4,20). Anders ausgedrückt, was wir für andere tun, ist dasselbe, als würden wir es für Gott tun (Mt 25,31-46).

Denken Sie darüber nach. Sie haben es schon oft gehört: „Wir sollten handeln, nicht einfach nur reden.“ Ich wiederhole: Religion steht für das, was Sie glauben, aber das Christentum steht für das, was Sie leben und sind.

Schlussgedanke ...

Über Religion kann man viel reden, aber beim Christentum geht es darum, den Worten Taten folgen zu lassen! □

Christ sein ist ein Lebensstil

Lasst uns beten!

(Predigt zu Jakobus 5,13-20)



Ted Johnston

Verwendung der Kommentare von Warren Wiersbe (*Bible Exposition Commentary*), Peter H. Davids (*New Bible Commentary*) und Luke Timothy Johnson (*James Anchor Bible*). Im letzten Abschnitt seines Briefes an die Christen, kommt Jakobus, der Halbbruder Jesu, auf eines seiner Hauptthemen zurück. Er schreibt darin über die *Macht der Zunge*. Nachdem er bereits ausgeführt hatte, dass die Zunge zum Bösen verwendet werden kann, zeigt er nun, wie man die Zunge für das Gute einsetzen kann, indem man für Leidende und Kranke, für die Nation und die von der Wahrheit Abgeirrten betet. Es gibt sicherlich noch andere Gebetsanliegen, aber diese vier sind besonders wichtige Bereiche, in denen wir mit Hilfe des Heiligen Geistes am Gebetsleben Jesu teilhaben. Schauen wir uns nun die Bereiche im Einzelnen an.

Gebet für die Leidenden

Macht jemand von euch Schweres durch? Dann bete er! (Jak 5,13a). Wenn wir in Schwierigkeiten sind, wie reagieren wir dann? Typisch menschlich ist es, sich zu beklagen und sogar auf Gott und andere Menschen loszustürmen. Jakobus rät uns stattdessen zu beten – Gott um Weisheit zu bitten, damit wir unsere Situation verstehen und sie zu seiner Ehre nutzen können (siehe auch Jak 1,5).

Das Gebet kann dazu führen, dass unsere Schwierigkeiten beseitigt werden, wenn es Gottes Wille ist. Aber das Gebet kann auch zur Gnade führen, damit wir unsere Schwierigkeiten ertragen und nutzen können, um den Willen Gottes in unserem Leben zu erfül-

len. Gerade mitten in unseren Schwierigkeiten kann Gott „uns seine Gnade umso reichlicher geben“ (Jak 4,6). Dies war der Fall bei Paulus, als er darum betete, dass Gott eine schwere Prüfung in seinem Leben beseitigen möge, doch stattdessen gab er ihm Gnade, sie zu ertragen – indem er seine Schwäche in Stärke verwandelte (2. Kor 12,7-10). Dies traf auch auf Jesus zu, der im Garten Gethsemane betete, dass der Kelch des Leidens von ihm genommen werde, was jedoch nicht geschah. Stattdessen gab ihm der Vater die notwendige Gnade, um für uns zum Kreuz zu gehen.

Erlebt jemand eine Zeit der Ermutigung? Dann singe er Loblieder! (Jak 5,13b). Natürlich müssen heute nicht alle Christen Schwierigkeiten durchmachen. Viele erfahren Segnungen. Gott lässt es zu, dass in unserem Leben sowohl Leid als auch Freude geschehen und reife Christen reagieren im Glauben auf beides. Sie können sogar in Bedrängnissen singen, so wie Paulus und Silas es taten, als sie in einem Gefängnis in Phillipi einsitzen mussten.

Gebet für die Kranken

Krankheiten gehören im Allgemeinen zu der Form von Schwierigkeiten, die allen Menschen zustoßen; auch Gläubige sind davon betroffen. Jakobus ermutigte die kranken Gläubigen nicht nur für sich selbst zu beten, sondern auch andere Gläubige zu bitten, für sie zu beten. Was Jakobus hier sagt, spiegelt bestimmte kulturelle Praktiken seiner Zeit wider und sollte wahrscheinlich nicht als Richtlinie verstanden werden, die in der Kirche zu allen Zeiten und in allen Kulturen wortwörtlich

zu befolgen ist. Sehen wir uns nun die Besonderheiten an und übernehmen einige Prinzipien, die für uns gelten.

Die Funktion der Ältesten

Ist jemand von euch krank? Dann bitte er die Ältesten der Gemeinde zu sich, damit sie für ihn beten ... (Jak 5,14a). Warum sollen die Ältesten gerufen werden? Häufig schimpft Jakobus gegen die Reichen und Mächtigen, die die Schwachen ausnutzen. Das darf in der Kirche nicht so sein. Jakobus macht deutlich, dass Kirchenführer (Älteste) Diener aller sein sollen. Die Schwachen und Kranken in der Kirche sollten von den Kirchenführern erwarten können, dass sie ihnen in Zeiten der Not Mitgefühl entgegenbringen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Kranken sich die Ältesten rufen müssen oder dass nur Älteste autorisiert sind, für die Kranken zu beten. Wir alle sollten für die Bedürftigen beten und sicherlich können auch Nicht-Älteste den Dienst der Fürbitte für Kranke ausüben.

Die Funktion der Salbung mit Öl

... damit sie für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben (Jak 5,14b).

Das griechische Wort, das hier mit „salben“ wiedergegeben wird, ist ein medizinischer Ausdruck. Jakobus schlug wahrscheinlich den Gebrauch von Heilmitteln vor, mit der Bitte an Gott um übernatürliche Heilung. Gott kann mit und ohne Heilmittel heilen; aber in jedem Fall ist es Gott, der heilt. In der damaligen Kultur war Öl eine Universalmedizin, die sowohl inwendig als auch äußerlich angewandt wurde.

Manchmal geben wir beim Beten zu schnell auf

So wurde die Salbung zu einem Symbol für Gottes heilendes Eingreifen – ein passendes Symbol, das bei Gebeten um Heilung von allen Arten von Gebrechen werden sollte. Die Salbung von Kranken beim Gebet sollte nicht als eine vorgeschriebene Pflicht verstanden werden. Einige Kirchen tun es und andere tun es nicht. Menschen wurden von Gott geheilt, sowohl mit Salbung als auch durch Gebet ohne Salbung. In der WKG/GCI ist es üblich, dass unsere Ältesten die Kranken mit Öl salben, wenn sie für ihre Heilung beten.

Die Funktion der Vergebung

... der Herr wird ihn aufrichten und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden (Jak 5,15c). Hier bezieht sich Jakobus offensichtlich auf ein Kirchenmitglied, das gesündigt hat und krank geworden ist, weil Gott es auf diese Weise zurechtwies. Dies kann der spezielle Grund dafür sein, dass die Ältesten (die für die Gemeindeglieder verantwortlich sind) gerufen werden, da die betroffene Person nicht in die Kirche gehen kann, um ihre Sünden zu bekennen, was bedingt, dass die Ältesten zu ihnen gehen müssen. Auf keinen Fall sollte dies als Hinweis verstanden werden, dass alle Krankheiten direkt auf die Sünden eines Kranken zurückzuführen seien. Das kann sein (und falls ja, sollten die Sünden bekannt werden), aber es muss nicht so sein. In einigen Fällen können Krankheiten durch die Sünden anderer Menschen verursacht worden sein.

Wenn die ganze

Gemeinde der Heilung bedarf

Darum bekennt einander eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines Gerechten ist wirkungsvoll und bringt viel zustande (Jak 5,16 A).

Das Wort „darum“ ist wichtig: „*Darum bekennt eure Sünden untereinander*



und betet füreinander, auf dass ihr geheilt werdet“ (alternative Übersetzung). In dieser Situation ging es um Krankheit als Resultat von Gewohnheits-sünden, wobei die Heilung durch das Bekenntnis der Sünde geschieht. Beachten Sie bitte auch, dass die durch die Sünde verursachte Krankheit nicht einen Einzelnen betrifft, sondern sich auf die ganze Gemeinschaft auswirkt. Das Wort „ihr“ (damit ihr geheilt werdet) in Jakobus 5,16 steht im *Plural*. Die Gemeinschaft wird durch Gebet, welches durch das Bekenntnis der Sünde begleitet wird, Heilung erfahren.

Es ist nicht das Bekenntnis der Sünde, mit dem man sich die Heilung „verdient“, denn die Heilung schließt hier die Versöhnung mit ein, die durch das angemessene Bekenntnis der Sünde kommt, was sich auf die ganze Gemeinde auswirkt, und durch das Gebet der „Gerechten“ – von Mitgliedern, die eine echte Beziehung zu Gott und untereinander haben. Auf diese Weise geschieht die Heilung als Gemeinschaftserlebnis.

Heilung und

„das Gebet des Glaubens“

Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten/heilen, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden (Jak 5,15 A).

Das Gebet um Heilung ist wirkungsvoll, wenn es im Glauben geschieht (im festen Vertrauen auf Gott). Deshalb sind es nicht die Salbung oder das Gebet, die heilen, sondern Gott tut es. Der Apostel Johannes weist darauf hin, wie wichtig es ist, fest auf Gott zu vertrauen:

Und 'wer an Jesus glaubt', kann sich voll Zuversicht an Gott wenden; denn wenn wir ihn um etwas bitten, was seinem Willen entspricht, erhört er uns. Und weil wir wissen, dass er unsere Bitten erhört, können wir sicher sein, dass er uns das Erbetene gibt – so sicher, als hätten wir es bereits bekommen (1. Joh 5,14-15).

Ein „Gebet des Glaubens“ beinhaltet die Zuversicht, dass es Gottes Wille ist, sich der Sache anzunehmen. Hier ruft Jakobus die Ältesten auf, gemein-

Wir werden nicht wegen unserer Beterei erhört,

sam Gottes Willen für die kranke und sündige Person zu suchen und entsprechend für sie zu beten. Beachten Sie bitte, dass Jakobus Vorbild nicht darin besteht, dass *eine Person* für die kranke Person betet, sondern dass die gesamte Ältestenschaft gemeinsam für die ganze Gemeinde betet.

Wenn wir Gott im Gebet um Hilfe für Kranke bitten, können wir wahrscheinlich nicht erkennen, was der spezifische Wille Gottes für den Betroffenen ist.

Aber es ist immer richtig zu beten: „Herr, wenn es dein Wille ist, heile dein Kind.“ Diejenigen, die behaupten, dass Gott jedes Mal heile und es nie sein Wille sei, dass seine Kinder Krankheiten erleiden, verleugnen sowohl die Aussagen der Bibel als auch 2000 Jahre an christlicher Erfahrung.

Gebet für die Nation

Elia war ein schwacher Mensch wie wir; und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab den Regen und die Erde brachte ihre Frucht (Jak 5,17-18). Hier wird Elia als Beispiel eines „Gerechten“ vorgestellt, dessen Gebet sich als wirkungsvoll erwies. Jakobus bezieht sich auf den Bericht in 1. Könige 17 bis 18, wo es um den bössartigen König Ahab und seine Königin Isebel geht, die Israel weg vom Herrn zur Anbetung Baals verleitet haben. Gott be-

strafte die Nation, indem er es dreieinhalb Jahre lang nicht regnen ließ.

Dann forderte Elia die Priester Baals auf dem Berg Karmel heraus. Den ganzen Tag lang riefen die Priester zu ihrem Gott, aber es kam keine Antwort. Zur Zeit des Abendopfers baute Elia den Altar des Herrn wieder auf und bereitete das Opfer vor. Er betete nur einmal und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Opfer. Er hatte bewiesen, dass der HERR der wahre Gott ist. Doch die Nation brauchte dringend den Regen. Elia ging auf den Gipfel des Karmel und fiel vor dem Herrn nieder, um zu beten. Während des Gebets schickte er seinen Diener siebenmal, um nachzusehen, ob es ein Anzeichen für Regen gäbe. Beim siebten Mal sah sein Diener eine kleine Wolke. Kurz darauf regnete es in Strömen und die Nation war gerettet.

Braucht die Nation, in der wir heute leben, Gottes Segen? Selbstverständlich. „Aber“, so könnten wir argumentieren, „Elia war ein besonderer Prophet Gottes.“ Hierauf antwortet Jakobus: „*Elia war ein schwacher Mensch wie wir*“ (Jak 5,17) – er war nicht vollkommen; tatsächlich wurde Elia gleich nach seinem Sieg auf dem Berg Karmel von Furcht und Entmutigung ergriffen und er lief weg. „Aber“, so sagen wir, „er war ein ‚Gerechter‘“. Doch das sind wir auch, denn unsere Gerechtigkeit ist nicht unsere eigene, sondern Christi und unsere Gebete sind uns

durch ihn gegeben und es ist sein Glaube. Gebete für ganze Nationen sind das Privileg aller Kinder Gottes, nicht das einer imaginären „geistlichen Elite“.

Elia betete im Glauben, denn Gott hatte ihm gesagt, dass er es regnen lassen würde (1. Kön 18,1). Man kann das Wort Gottes und Gebete nicht voneinander trennen, denn in seinem Wort erklärt Gott uns seinen Willen – er definiert seine Verheißungen, auf die wir uns vertrauensvoll im Gebet stützen können.

Elia betete nicht nur im Glauben; er war auch beharrlich. „Er betete“ und „er betete abermals“ (Jak 5,17-18). Manchmal geben wir beim Beten zu schnell auf. Es ist wahr, dass wir nicht „wegen unserer Beterei“ erhört werden (Mt 6,7); aber es besteht ein Unterschied zwischen leerer Wiederholung und gläubigem Beharren im Gebet. Jesus betete dreimal im Garten und Paulus betete dreimal, dass sein Pfahl im Fleisch von ihm genommen werde. Wir sollen nicht zögern, Gott zu bitten und wiederholt zu bitten, dass sein Wille geschehe.

Elia „flehte Gott im Gebet an“ (Jak 5,17). Der buchstäbliche Sinn des griechischen Textes lautete „er betete im Gebet“. Manchmal beten wir nicht wirklich in unseren Gebeten. Vielleicht wiederholen wir achtlos religiös-klingende Worte, aber unser Herz ist nicht dabei. Jedoch „ist das ernsthafte Ge-

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zerstärkung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 10.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 14. September 2018 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

aber es besteht ein Unterschied zwischen leerer Wiederholung

bet eines guten Menschen sehr wirkungsvoll und bringt viel zustande“ (Jak 5,16 Phillips-Übers.). Elia, ein guter, aber nicht vollkommener Mensch (wie wir), betete für seine Nation und Gott antwortete. Lasst uns auch für unsere Gemeinden und unsere ganze Nation beten – darum beten, dass Gott Bekehrungen und Erweckungen bewirken möge und dass es „Segensschauer“ regnen möge. Paulus sagt, dass eine der wichtigsten Verantwortungen der Kirche darin besteht, für die Regierenden zu beten (1. Tim 2,1-3).

Gebet für Gläubige, die abgeirrt sind
Meine Geschwister! Wenn jemand einen unter euch, der sich von der Wahrheit abwendet und auf einen Irrweg gerät, wieder auf den richtigen Weg zurückführt, soll er wissen: Wer einen Sünder von seinem Irrweg zurückholt, wird dessen Seele vor dem Tod retten und bewirken, dass diesem Menschen die vielen Sünden, die er begangen hat, vergeben werden (Jak 5,19-20).

Obwohl Jakobus das Gebet hier nicht speziell anführt, ist es doch impliziert. Wenn wir für Leidende, Kranke und die Nation beten, so auch sicherlich für Geschwister, die von Gottes Wahrheit abgeirrt sind. Wir sollten etwas unternehmen, um sie wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen.

Das Verb „abirren“ [im Sinne von abschweifen] legt nahe, dass es um eine teilweise Abweichung von Gottes Willen handelt. Manchmal hat sich ein Bruder oder eine Schwester „zu einem Fehltritt verleiten lassen [dabei ertappt wurden]“ (Gal 6,1); normalerweise ist die Sünde das Ergebnis eines sich langsam, allmählich voranschreitenden geistlichen Niedergangs. Eine solche Situation ist für den Abweicher gefährlich. Es ist möglich, dass Gott ihn disziplinieren wird (Hebr 12). Es besteht sogar die Gefahr, dass er eine „Sünde begeht, die zum Tode führt“ (1. Joh 5, 16-17). Dieses Abweichen ist auch eine Gefahr für die ganze Gemeinde. Ab-



weicher können andere vom rechten Weg abbringen: „Ein einziger Bösewicht verdirbt viel Gutes“ (Pred 9,18 LUT). Dies ist der Grund, warum Mitglieder der Kirche einschreiten und der Person helfen müssen, die von der Wahrheit abgeirrt ist.

Die „Wahrheit“, auf die hier Bezug genommen wird, ist die Wahrheit des Wortes Gottes. „Dein [Gottes] Wort ist die Wahrheit“, sagte Jesus (Joh 17,17). Wenn ein Gläubiger nicht fest in dieser Wahrheit steht, wird er anfangen, davon abzudriften. „Das alles macht deutlich, dass wir uns noch viel entschiedener als bisher an die Botschaft halten müssen, die wir gehört haben, weil wir sonst in der Gefahr sind, vom Weg abzukommen“ (Hebr 2,1 A). Das Ergebnis dieses Abirrens ist „Sünde“ und möglicherweise „der Tod“ (Jak 5,20). Was sollten wir tun, wenn wir sehen, dass ein Glaubensbruder oder eine Glaubensschwester von der Wahrheit des Wortes Gottes abirrt? Wir sollten sicherlich für sie beten, aber auch darauf bedacht sein, ihnen direkt zu helfen. Sie brauchen die Hilfe, um auf den rechten Weg zurückgebracht (bekehrt) zu werden. Jesus sagte zu Petrus:

„Wenn du dann umgekehrt und zu rechtgekommen bist, stärke den Glauben deiner Brüder!“ (Lk 22,32). Das sollen wir ebenso tun.

Denken wir daran, dass wir in einer Haltung der Liebe auf einen abirrenden Bruder oder eine abirrende Schwester zugehen, „denn die Liebe deckt viele Sünden zu“ (1. Petr 4,8). Sowohl Jakobus als auch Petrus haben dieses Prinzip aus den Sprüchen gelernt – „Hass verursacht Streit, Liebe aber bedeckt alle Vergehen“ (Spr 10,12). Liebe hilft dem Abweichenden, seine Verfehlung zu erkennen und abzulegen, ebenso versichert sie ihm, dass die Sünden, die er beging, nicht mehr der Aufmerksamkeit bedürfen.

Fazit

Hören und beachten wir die Ermahnung des Apostels Jakobus, der uns diese Ausführungen gegeben hat, damit wir unsere Zunge zum Guten einsetzen, indem wir ein Volk von Betern sind. Lasst uns beten! □

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Neuen Genfer Übersetzung.

und gläubigem Beharren im Gebet



Gedankenanstöße

Eine christliche Gemeinschaft lebt
aus der Fürbitte der Glieder füreinander
oder sie geht zugrunde.

Dietrich Bonhoeffer

In einer Gesellschaft, in der Korruption,
Lüge und Betrug auf allen Etagen um sich greifen, haben wir Christen
kompromisslos anders zu sein.

Peter Strauch

Deine Liebe zu anderen Christen ist ein genauso gutes
Erkennungszeichen für wahren Glauben wie deine Liebe zu Gott.

John Fullerton Mac Arthur

Wer Gebetserhörungen erleben will,
der sollte Gott nie vorschreiben wie und wann er helfen soll.

Wilhelm Weirich

Man sollte nicht ängstlich fragen: Was wird und kann noch kommen?
Sondern sagen: Ich bin gespannt darauf, was Gott jetzt mit mir vorhat.

Selma Lagerlöf